

## 6. Sonntag im Jahreskreis (B) –

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ –

Ich will – werde rein!

Das heutige Evangelium nach Markus (1,40-45) mit nur fünf Versen bietet so viele Ansätze zur Betrachtung, dass es sich in ganz besonderer Weise lohnt, dieses Wort Gottes mit in die neue Woche zu nehmen und immer wieder einmal zur Hand zu nehmen.

Zum einen ist dort wieder einmal die Bestätigung gegeben, dass Jesus sich ganz auf dem Boden der jüdischen Gesetzesvorgaben bewegt: In der ersten Lesung aus dem Buch Levitikus (13) hören wir, wie das Gesetz bis in's Detail regelt, wie mit Menschen, die an Aussatz leiden, umzugehen ist. Der Priester hat die Unreinheit zu bestätigen, dann ist der aussätzige Mensch von der Gemeinde auszusondern. Jesus respektiert dieses Gesetz, denn er fordert den Geheilten auf, sich dem Priester zu zeigen und das vom Gesetz geforderte Dank-opfer darzubringen.

Setzen wir hier einmal an, so stellt sich die Frage, wie es in unserer Gesellschaft bestellt ist mit dem Zeigen von Dankbarkeit für all das, was uns im Leben an Gaben, Fähigkeiten, materiellem und immateriellem Reichtum, ja vielleicht auch an Heilung geschenkt ist und wird. Ist es an der Zeit, da vielleicht mal wieder genauer hinzuschauen? Für was bin ich dankbar? Wem sollte ich meine Dankbarkeit einmal wieder besonders zeigen?

Doch weit vor der Dankbarkeit des Geheilten steht seine klare Überzeugung: Wenn du willst, kannst du mich rein machen – Ausdruck eines zu tiefen Glaubens an die Kraft dieses Jesus, dieses Wanderpredigers.

Jesus will, aber immer wieder steht die Frage davor: Was willst Du, dass ich dir tue! Letztendlich ist der eigene Glaube eine wichtige Voraussetzung, geheilt zu werden. Wie tief ist mein Glaube, dass mir auch in meinem Leben immer noch und immer wieder von Gott Heilung, Rettung – was auch immer ich im Moment für mein Leben ersehne – wirklich von Gott geschenkt werden kann?

Und letztlich geht es um die Zuwendung Jesu zu einem, dem er sich eigentlich gar nicht nähern durfte, Zuwendung zu einem Menschen, der von der Gesellschaft ausgeschlossen war. Aussätzig. Der Aussätzige fällt auf die Knie, macht sich klein, er streckt seine Hand aus – hält Abstand – er weiß um seine Position in dieser Gesellschaft.

Und Jesus?

Jesus bleibt nicht auf Abstand. Er streckt die Hand aus. Er berührt ihn und kommt ihm somit körperlich nah, hautnah.

Dieses Evangelium ist eine Mahnung an unser aller Nachfolge.

Dieses Evangelium zeigt vielen von uns sicher die eigenen Grenzen in der Nachfolge auf. Aussätzige, Ausgestoßene, am Rand Lebende kennen wir auch in unserer Gesellschaft und weltweit. Mit Spenden jedweder Art das Leben der anderen ein wenig zu erleichtern, ist ganz sicher ein wichtiger und sehr wert zu schätzender Akt der Nächstenliebe. Aber würde ich wirklich mich so weit nähern wie Jesus und den Menschen berühren?

Diese Begebenheit trifft mich, fragt mich an in der Konsequenz meiner Nachfolge!

Und es fragt die Kirche insgesamt an: Sind wir da als Gesamtheit von Kirche wirklich nah dran, an dem was Jesus uns vorgelebt hat?

Und ein Letztes: Ja, es gibt diese Menschen, denen es gegeben ist, wirklich Grenzen zum anderen zu überwinden. Es gibt diese Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft und weltweit, die sich der Sorge der Flüchtlinge, der Kranken, Armen und Ausgestoßenen verschrieben haben. Ihnen gelten meine ganze Anerkennung und mein Dank, dieses nicht zu vergessen, auch dazu fordert uns dieses Evangelium auf.

Ich glaube dies ist tatsächlich ausreichend Stoff für jeden Tag der neuen Woche!

©Angelika Domdey